



*Elfie
Ligensa*

Im Herzen
der
Feuersonne

Roman



ulstein

was ich nicht schaffen konnte.« Er hatte dem Buben kurz übers Haar gestreichelt. »Du bist wie ich, Benjamin – voller Träume, voller Sehnsucht nach der Fremde.«

An diese Worte des alten Mannes, der die letzten Lebensmonate krank und kraftlos auf dem heimatlichen Weingut verbracht hatte, musste Ben oft denken. Dank der Erzählungen seines Großvaters wusste er auch, dass es hierzulande sowohl sandigen Grund wie auch Granitböden und Schiefer gab und dass man daher die verschiedensten Rebsorten anbauen konnte. Er wusste um die Tücken des Wetters und um die Magie des ersten Schlucks Wein aus jedem neuen Jahrgang. Fast konnte er schon spüren, wie ein fruchtiger Tropfen seine Kehle hinunterrann. Wie lange war es her, dass er einen Wein wirklich geschmeckt hatte, dass er sich von dem Aroma die Sinne hatte rauben

lassen?

Simon van der Stel, bei dem sein Großvater in Lohn und Brot gestanden hatte, bevor er etwas Eigenes kaufte, war der Gründer des großen Weinguts *Stellenbosch* gewesen, das noch heute bestand. Für den jungen Winzer Johannes war dieser Mann einst ein großes Vorbild, ja fast ein Gott gewesen, für den er um die halbe Welt gefahren war, um bei ihm die Kunst des Weinanbaus zu vervollkommen. Ben hoffte nur, dass er mehr Erfolg haben würde als Simon van der Stels Nachkommen. Dessen großer Besitz, der unter seiner Hand im Schatten des Tafelbergs zu großem Ansehen erblüht war, war nun, im Jahr 1795, nicht mehr so bedeutend wie einst, das wusste Ben aus Erzählungen der Schiffer und von anderen Winzern. Misswirtschaft trug daran offenbar die Schuld ebenso wie ungünstige Witterung,

die vor Jahren einen großen Teil der kostbaren Weinstöcke vernichtet hatte.

Den Traum jedoch, den Simon zu seiner Zeit verwirklicht hatte, träumte auch Ben. Ein eigenes Weingut, ein Haus inmitten grüner Reben, ein blühender Handel mit dem guten Tropfen, den nur seine eigene Erde hervorbrachte – all das hatte er sich wieder und wieder ausgemalt, wenn er auf seiner Pritsche unter Deck keinen Schlaf fand. Er hatte inständig gebetet, dass er klügere Entscheidungen treffen und eine länger währende Glückssträhne haben möge als Simon van der Stel. Er hatte sich sogar schon einen Namen ausgesucht – *Hopeland* wollte er seinen Besitz nennen, in Anlehnung an den Namen, den der Großvater seinem Land einst gegeben hatte. Jetzt, da die Engländer immer mehr die Herrschaft über die Welt übernahmen, klang ihm ein englischer Name

allerdings passender als das deutsche *Ruhlands Hoffnung*.

Als er sich erhob und zum Schiff zurücklief, um seine Heuer einzufordern, knisterten die Briefe des Großvaters in der Innentasche seines Wamses, ganz so, als wollten sie verheißungsvoll verkünden: Auf zu neuen Ufern, auf zum größten Wagnis deines Lebens!

Johlend und unter großem Gelächter gingen in diesem Moment alle Matrosen an ihm vorbei von Bord. Allen voran Olivier, der lauthals damit prahlte, dass er die Bierstube mit den schönsten Mädchen förmlich riechen könnte. »Das ist Begabung und langjährige Erfahrung in einem!«, rief er. »*Allez*, die Schönsten der Schönen können es kaum erwarten, dass wir sie beglücken.«

Die Männer waren ausgehungert – nicht nur nach einem Wirtshausbesuch, sondern

auch nach willigen Mädchen, die sie die raue Zeit an Bord für eine Zeitlang vergessen ließen und die ihnen im Tausch gegen einige Münzen Leidenschaft vorspielten. Ben wusste, es würde genügend Spelunken im Hafen geben, dass alle auf ihre Kosten kamen. Schlechter Wein floss dort in Strömen, doch auf den Geschmack kam es den Matrosen selten an, nur auf den Rausch, mit dem sie sich einige sorgenfreie Augenblicke erkaufte und sich fühlen konnten wie große Herren.

Ben schritt schneller die Planke hinauf, lief schon fast. Seine Sorge galt allein den Pflanzen im Bauch der *Parisienne*, die nun sacht im Hafen dümpelte. Die Brigantine zählte zu den schnellsten Schiffen der französischen Handelsmarine. Als Ben angeheuert hatte, war ihm dies besonders wichtig gewesen. Für die Ladung, die er von